



am					
Beim					
Von					
EPD					
Ref. p. A. 21. 31.					

P.B. Nr. 25 - WJ/rg *bn S*

Prag, den 23. Oktober 1978.

Die politische Lage in der CSSR

Oktober 1978

Die letzten zweieinviertel Jahre, die Ihr Berichterstatter in der <sup>✓</sup>CSSR verbrachte, waren gekennzeichnet durch den XV. Parteikongress, die Charta 77 - Bewegung, den Staatsbesuch von Leonid Breschnew und die Normalisierung der bilateralen Beziehungen zwischen meinem Residenzland und seinen beiden westlichen Nachbarn, Bundesrepublik Deutschland und Oesterreich.

Mit den Parolen des XV. Parteikongresses versuchte die alles beherrschende kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KPTsch), ihre Haltung nach den Ereignissen von 1968 zu rechtfertigen. Die seither erzielten Erfolge stünden im richtigen Verhältnis zu den Fortschritten zur Ueberwindung der schädlichen Einflüsse des rechtsgerichteten Zerfalls, schrieb die Parteizeitung "Rude Pravo" (Das Rote Recht) am 19. Juli 1978. Hiefür seien die wirtschaftliche Entwicklung und der steigende Lebensstandard die besten Beispiele. Der als Nachfolger von Alexander Dubček <sup>✓</sup>erkürte Erste Parteisekretär und seit Mai 1975 gleichzeitig auch Präsident der Republik, Gustav Husak, zählt die Siebzigerjahre, nach der Ueberwindung der Krise, zu den erfolgreichsten in der Geschichte des Aufbaues des Sozialismus in der Tschechoslowakei. Dies mag im grossen und ganzen stimmen, wenn auch nicht alle Staatsbürger der Art und Weise dieses Aufbaus des Sozialismus beipflichten. Beweis hiefür ist die Charta 77 - Bewegung. Sie ist jedoch nicht in der Lage, eine Aenderung herbeizuführen. Vor die Wahl zwischen Freiheit und Wohlstand gestellt, entscheidet sich der Mann auf der Strasse für letzteren, selbst dann, wenn er in seinem Herzen mit den Chartisten einig geht und im stillen deren Mut bewundert. Die Schwejk-Charakter-

eigenschaften sind bei fast allen Tschechoslowaken stets noch vorhanden. Seit jeher passt man sich an. Freiheit, sagt der Tscheche, ist wenn man nicht im Gefängnis sitzt. Von der Arbeit drückt man sich, wo man kann. Den Qualitätsbegriff hat man sich abgewöhnt. Man lebt möglichst ruhig und zurückgezogen, meidet die Nachbarn, spricht nicht über Politik, fährt mit seinem (teuer bezahlten) Auto für das Wochenende in sein (oft sehr primitives, da mit eigenen Händen erstelltes) Ferienhaus, rund 30 bis 80 km ausserhalb der Stadt. Dort geniesst man mit einem Glas Bier oder Wein in der Hand einige unbeschwerte Stunden in der schönen Natur.

Parteiführung und Regierungsspitze weisen eine erstaunliche Stabilität auf. Der am 10. Januar 1913 in der Slowakei geborene Husak ist seit 17. April 1969 Erster Sekretär des ZK der KPTsch und als Nachfolger von Ludvik Svoboda seit 27. Mai 1975 Präsident der Republik. Dr. iur. Lubomir Strougal, geboren am 19. Oktober 1924 in Böhmen, der in den kritischen Monaten April bis Dezember 1968 Stellvertretender Regierungsvorsitzender war, ist seit Januar 1970 Regierungspräsident. Mit dieser Stabilität ist eine Immobiliensierung verbunden, die sich insbesondere im Wirtschaftsleben geltend macht. Der nach der Schweiz emigrierte tschechische Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Ota Šik wies während des Prager Frühlings unerschrocken auf die Schwächen der kommunistischen Wirtschaftsmodelle hin. Anstelle eines staatsmonopolistischen Systems forderte er ein sozialistisches. Führende Köpfe der ČSSR erachten dies nach wie vor als richtig; doch niemand in der Partei könnte es sich leisten, dieses Konzept offen zu befürworten. Das Regime hat Angst vor allem Fortschritt. Neuerungen, die nicht aus der Sowjetunion stammen, sind verpönt. Die nach Moskauer Vorbild und mit Hilfe sowjetischer Techniker gebaute Untergrundbahn in Prag, welcher am 8. August ein neues Teilstück beigefügt wurde, gilt als Symbol der ČSSR-UdSSR Freundschaft. Obschon in der ČSSR heute modernere und billigere Metrowagen konstruiert werden,

musste selbst das Wagenmaterial aus der Sowjetunion bezogen werden. Der grosse Bruder hat es nicht zugelassen, dass konkurrenzfähige Züge aus dem eigenen Lande eingesetzt werden. Aus dem Westen eingeführte Maschinen und Apparate neuester Erfindung werden in Fabriken, Spitälern, Druckereien auf Befehl des der Partei gegenüber Verantwortlichen oft nicht in Betrieb gesetzt! Darunter leiden Lieferfristen und Rentabilität. Immerhin wird seit Jahresbeginn in 150 ausgesuchten Betrieben ein Experiment, das die Kuppelung der Löhne an die Betriebsgewinne vorsieht, durchgeführt, um auf diese Art qualitäts- und produktionsfördernd zu wirken. An der Spitze einiger Unternehmen (u.a. Škoda Plzen) wurden Parteifunktionäre durch tüchtige Fachleute ersetzt. Ob diesen Versuchen ein Erfolg beschieden sein wird, bleibt abzuwarten.

Die nach 1968 aus der Partei ausgeschlossenen Kaderleute (rund 500'000) werden ihren passiven Widerstand gegen das Regime kaum so bald aufgeben. Gegen die sich in allen Schichten und Kreisen eingebürgerte Korruption sind noch keine Schritte unternommen worden. Im Vergleich zu anderen Oststaaten sind jedoch die Läden voller Ware. Nur mit dem Angebot an Früchten, Gemüse, Fleisch und Putzmitteln hapert es. In diesem Sektor hat sich die Versorgung während der letzten zwei Jahre merklich verschlechtert. Mancherorts ist es ein blosses Verteilungsproblem. Doch der sich abzeichnende Mangel an frischen Lebensmitteln leistet der Unzufriedenheit Vorschub. Verhärmte und misstrauische Gesichter prägen das Strassenbild und sprechen Bände. Nur in den Bierstuben herrscht, unter Alkoholeinfluss, Fröhlichkeit. Mit dem Ausschluss aus der Partei von Regimekritikern hat sich die Parteiführung fortschreitend von der Masse der Bevölkerung isoliert und einen grossen Teil der öffentlichen Meinung, mit eingeschlossen jene, die sonst gute Parteigenossen waren, in die Opposition gedrängt.

Um die Charta 77 ist es stiller geworden. Den neuen Sprechern Ladislav Hejdanek, Marta Kubisova und Jaroslav Sabota, der zur Zeit im Gefängnis sitzt, mangelt die Autorität und Zündungskraft des verstorbenen Professors Jan Patočka, des ehemaligen Aussenministers Jiří Hajek oder des aufs Land verbannten, politisch unabhängigen Schriftstellers Vaclav Havel, dessen Brief an Gustav Husak vom 8. April 1975 (wiedergegeben im Buch von Hans-Peter Riese "Charta 77", S. 60 ff.) die Lage in der Tschechoslowakei sehr treffend schildert. Trotz allen positiv anmutenden Aeusserlichkeiten, schreibt Havel, sei die Gesellschaft nicht nur nicht konsolidiert; sondern im Gegenteil in eine immer tiefere Krise gelangt, in eine Krise, die in mancher Hinsicht gefährlicher ist als alle Krisen, die wir aus unserer modernen Geschichte kennen. Havel erwähnt die Angst vor der allgegenwärtigen Bedrohung, den Existenzdruck, die Zusammenarbeit der Vorgesetzten und Nachbarn in dieser oder jener Form mit der Staatspolizei, den Egoismus, Karrierismus, Heuchelei, Bestechung, die bloss äusserliche Adaptation, Gleichgültigkeit, Apathie, Hoffnungslosigkeit, Anpassung, Eintönigkeit und Leere des Lebens, Manipulationshierarchie, grotesken Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, Herabsinken der Existenz auf das Niveau des biologischen Vegetierens, Schaffung von Ordnung um den Preis der Abtötung des Geistes und des Herzens und der Verödung des Lebens. Für die Zukunft des Landes ist dies gewiss ein schlechtes Omen.

Alle Appelle der Chartisten an die Behörden zur Einhaltung der Verfassung und gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen bleiben unbeantwortet. Die Agitation der Partei und Organe der Staatssicherheit gegen die Charta 77 - Signatäre gewinnt an Oberhand. Sie werden als Propaganden der gleichen Thesen beschuldigt, deren Vertreter im August 1968 zur Besetzung der Tschechoslowakei durch die Sowjettruppen führte, die seither das Land bekanntlich nicht mehr verlassen haben und allen Tschechoslowaken, inklusive

den meisten Parteiangehörigen, ein Dorn im Auge sind, weil die Besetzungsmacht zur Passivität der Parteiführung beiträgt. Aber, wie Jiří Pelikan in seinem Buch "S'ils me tuent" (S. 83) schreibt: "La direction soviétique préfère l'existence d'un parti communiste complètement tributaire du pouvoir de Moscou dont l'autorité est fondée sur la présence physique de l'armée soviétique considérée comme le seul garant du socialisme dans un pays."

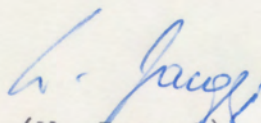
Auf aussenpolitischer Ebene zeichnet sich die ČSSR als ergebener Diener des Kreml aus, dessen Statthalter in Prag, der sowjetische Botschafter Vladimir Vladimirovič Mackevič (Doyen des Diplomatischen Corps), sich über die Dozilität seiner Schäfchen nicht zu beklagen hat. Leonid Breschnew bestätigte Gustav Husak anlässlich seines offiziellen Besuches Ende Mai dieses Jahres, dass er in ihm einen treuen Diener habe, wogegen Strougal von ihm ignoriert worden war, weil er als Stellvertretender Ministerpräsident unter Dubček die Besetzung seines Landes durch "feindliche Truppen" verurteilt hatte.

Trotz seiner Moskauhörigkeit sucht Husak Oeffnungen nach dem Westen. Es gelang ihm, im Sommer dieses Jahres die Beziehungen zu Bonn, trotz Flugzeugentführungen in die BRD, mit einem erfolgreichen offiziellen Staatsbesuch zu normalisieren und aus Wien hätte zum gleichen Zweck am 10. Oktober Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger (erster Leiter der Oesterreichischen Gesandtschaft in Prag bis 1970) sich auf Staatsbesuch einfinden sollen. Infolge einer kürzlichen Augenoperation von Husak musste diese Visite auf die erste Hälfte 1979 verschoben werden. Aber bereits jetzt sind alle Angriffe gegen das Nachbarland Oesterreich verstummt. Einzig gegenüber vereinzelt Nato-Ländern und insbesondere gegenüber den USA sind Misstöne in der ČSSR-Aussenpolitik festzustellen.

- 6 -

Ihr Berichterstatter verlässt am 31. Oktober 1978 Prag mit dem Gefühl, es werde sich auch in den nächsten paar Jahren in der CSSR nicht viel ändern, es sei denn ein Impuls gehe von Moskau aus. Die einzige Hoffnung für die Zukunft ist, wie Professor Jiří Hajek sich ausdrückt, die unabdingbare Menschenwürde als Lebenskraft für jeden Einzelnen.

Der Schweizerische Botschafter:

  
(W. Jaeggi)